



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Herbstblätter

**Weber, Friedrich Wilhelm**

**Paderborn, 1896**

In der Sommernacht

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29922**

### In der Sommernacht.

Nun rasch hinaus in die Sommernacht;  
 Die Wolken wandern so sacht, so sacht,  
 Die Blätter säufeln so leise.  
 Die Rose neigt zu der Lilie sich:  
 „Du Keine, du Feine, wie lieb' ich dich!“  
 Und küßt sie heimlicherweise.

Vorbei an den Gärten, hinab zur Au!  
 Die Wiese duftet, es glänzt der Chau  
 In des Mondes friedlicher Helle.  
 Fernab im Grunde das Mühlrad geht,  
 Und neben der Lind' auf dem Hügel steht  
 Schneeweiß die kleine Kapelle.

Wie ist so schön und so still die Welt;  
 Wie weich der Himmel im Arm sie hält,  
 Und die Menschen schlafen und träumen!  
 Doch rasch am Weiher, am Kreuz vorbei:  
 Schon seh' ich das Licht in der Försterei  
 Am Waldrand unter den Bäumen.



Was rief man mich bei nächtlicher Zeit?  
 Erkrankte der Knabe, die lockige Maid,  
 Großmutter, die greise, die gute?  
 Weit offen die Thür; es springt heraus  
 Ein Hund, er winselt, er zieht mich ins Haus;  
 Ich folge mit bangem Muthe.

Der Förster, der brave, da liegt er todt!  
 Die straffen Kleider von Blut so roth,  
 In der Brust zwei tückische Wunden.  
 Im finstern Gesicht noch Schmerz und Zorn,  
 So ward er im Walde, am Wichtelborn,  
 Von seinem Knechte gefunden.

Die Alte stiert, wie ein Bild von Stein,  
 Sprachlos ins Leere; die Kinder schrein;  
 Das Weib kniet neben der Leiche.  
 Sie hält umschlungen den todten Mann,  
 Sie wimmert und weint, sie redet ihn an,  
 Sie küßt ihm die Stirn, die bleiche.

Sie streichelt den Hund, der zu ihr kroch,  
 Sie klagt und sie klagt um Einen noch,  
 Um den viel Thränen geflossen.  
 „O Mutter!“ ruft sie, und rauft ihr Haar,  
 „Der Wilddieb war es, dein Sohn, es war  
 Mein Bruder, der ihn erschossen!“ —



Wie ist der Jammer so groß, so groß,  
Und das Leben so arm und so hoffnungslos  
Im Forsthaus unter den Bäumen!  
Und so still und so schön ist draußen die Welt,  
Das Mondlicht dämmert auf Wald und Feld  
Und die Menschen schlafen und träumen.

